

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 38

Artikel: Eidgenössisches Offiziersheft

Autor: Hallwyl, Hans von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 38.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Eidgenössisches Offiziersfest. — Die militärischen Fragen vor der letzten Bundesversammlung. (Schluß.) — Der Generalstabschef gegenüber dem Truppenchef; Käthler, Die Reiterei in der Schlacht bei Bionville und Mars-la-Tour. — Eidgenossenschaft: Thun: Centralmilitärschule; Wallis. — Ausland: Frankreich: Aus der französischen Armee; Russland: Lager. — Verschiedenes: Werth der Begeisterung im Krieg; Wie man Kriegsgeschichte macht.

Eidgenössisches Offiziersfest.

Referat des Herrn Hans von Hallwyl,
Major im Generalstab.*)

Werthe Kameraden! Ich muß damit anfangen, Sie nach zwei Richtungen um Entschuldigung zu bitten; erstens weil mein Referat ungebührlich kurz sein wird, und sodann weil ich mir erlauben werde, nach Form und Inhalt von der bisherigen Uebung abzuweichen und dem Wortlaut der Statuten zuwider zu handeln. Ich beabsichtige nämlich, statt Ihnen den vorgeschriebenen Bericht über die Entwicklung unseres Wehrwesens und die Thätigkeit der Sektionen in den letzten zwei Jahren vorzutragen, einige Punkte zu berühren, die unserem Verein und Jedem von uns im Besonderen näher liegen.

Auf die Frage: welches sind unsere Hauptchwächen (wir haben noch andere) gegenüber den Armeen der Nachbarstaaten, Deutschlands z. B. antworte ich: Bei den Truppen: Mangel an Uebung in den taktischen Formen, und bei der Infanterie noch Mangel an Uebung im Gebrauch ihrer Waffe dazu; bei den Offizieren: die Nichtexistenz eines Offizierskorps in Friedenszeiten. Es fehlt uns eine feste Gliederung, eine aktive Organisation, eine andauernde Zusammengehörigkeit. Auch heute befinden wir uns hier nur als Mitglieder eines Vereins, wir bilden eine freie Versammlung, deren bürgerlicher Charakter durch das Kleid, das wir tragen, nicht alterirt wird. Diese Nebelstände hängen mit unserer politischen Verfassung zusammen, die ich nicht antaste. Sie dürfen sich auch bei einer Revision der letzteren nur in geringem Maße modifiziren lassen. Ganz zu beseitigen sind sie nicht. Was ist nun bei dieser Sachlage unsere, der Offiziere Aufgabe, eine Aufgabe die jeder Einzelne,

sobald er die Uniform anzieht, sich zu stellen und nach Kräften zu lösen hat? Ich fasse sie in dem Satz zusammen: wir müssen durch Charakter und Wissen zu ersezten suchen, was uns in allen andern Beziehungen abgeht. Die Möglichkeit dazu ist vorhanden, wenn auch der Wille vielerorts noch manches zu wünschen übrig läßt. Ich seze den Charakter, das moralische Element, als den edelsten Faktor des Erfolges, voran; es fällt mir aber nicht ein, Ihnen darüber eine Vorlesung halten zu wollen. Jeder von uns muß oder sollte über diesen Punkt mit sich selbst schon im Reinen sein. Das Wissen, die militärischen Kenntnisse, verschaffen wir uns theils auf Befehl, theils freiwillig. Die erste Quote fällt bei uns, weil sie allzu wohlfeil sein soll, auch entsprechend düftig aus; wir müssen deshalb auf Ergänzung durch die zweite ein um so größeres Gewicht legen. Ohne mich in eine Kritik, wie bei uns der Offizier von Staatswegen gebildet wird, einzulassen, möchte ich hier nur im Vorübergehen folgende drei Sätze aufstellen.

1. Von jedem in Dienst tretenden Offizier sollte verlangt werden, daß er die seiner Eintheilung und seinem Grad entsprechenden Reglemente so kenne, daß er, ohne sie in der Hand oder auch nur in der Tasche zu haben, die unter seinem Befehl stehende Truppe vollständig zu instruiren im Stande sei. Das Nichtvorhandensein dieses Minimums von Kenntnissen sollte bestraft werden.

2. In sämmtlichen Offizierskursen sollte mehr gearbeitet als vorgetragen, mehr gedacht als gelernt, mehr im Feld, als auf der Schulbank verweilt werden.

3. Von den höheren Offizieren, sowie von den Offizieren der Stäbe, besonders des Generalstabes, sollte man nicht mehr a priori annehmen, daß Ihnen mit dem Alter und der Anzahl der Sterne auch der militärische Verstand ohne Weiteres proportionirt zunehmen müsse, d. h. man sollte den Wahn auf-

*) Herr Major von Hallwyl hatte die Güte, uns, unserem Wunsche entsprechend, das Manuskript zur Verfügung zu stellen. Die Redaktion.

geben, daß im Krieg eine möglichst frictionslose Bewegung und erfolgreiche Verwendung der Armee ohne vorherige gründliche Einübung der Führer und leitenden Organe möglich sei.

Ich gelange nun zu meinem Hauptthema, der freiwilligen Mehrung unseres Wissens, und schicke gleich die Behauptung voraus, daß wir in dieser viel zu wenig thun, daß es uns trotz der vielen Feste und Festreden und Feststimmungen noch viel zu sehr an ernstem und überlegtem Patriotismus fehlt. Unsere freiwillige militärische Fort- und Ausbildung suchen wir entweder jeder für sich auf dem Wege des Privatstudiums oder im Verein mit Kameraden auf dem Wege der Vereinsthätigkeit. Sehen wir uns diese beiden Wege etwas genauer an. Jedes Studium ist nur insofern nützlich und fruchtbringend, als es einen Zweck verfolgt, und um diesen zu erreichen, soll der kürzeste Weg eingeschlagen werden. Nun muß für jeden Offizier der Zweck des Privatstudiums der sein, daß er sich speziell für diejenige Stellung ausbilde, die er in der Armee bekleidet. Ein Infanterieoffizier, der Rüstow's Feldherrnkunst liest, ein Pontonierhauptmann, der sich in das Studium von Piönies oder Zellenbach vertieft, wird diesen Zweck nicht erreichen, aber doch nur auf großen Umwegen, wenn er über sehr viel überflüssige Zeit zu disponiren hat. In der stets zunehmenden Massenhaftigkeit der Militärliteratur und der daraus entstehenden Schwierigkeit der richtigen Auswahl des Bestoffes liegt die größte Gefahr für das Privatstudium. Das Ziel geht für Viele verloren und an die Stelle des praktischen Nutzens tritt der verlockende Luxus einer im Ernstfall unverwendbaren Vielwissenheit. Es entsteht sogar ein positiver Schaden dadurch, daß gar mancher, der sich in seinem Kopf so ein Sammelsurium von höherer Taktik und Strategie angelegt hat, sich berufen und berechtigt fühlt, bei jedem gegebenen Anlaß seine Vorgesetzten wie seine Kameraden zu kritisieren, und damit den Geist der Disziplin auch bei seinen Untergebenen lockert. Zur möglichsten Einschränkung der signalisierten Gefahr und Bindung des Privatstudiums in die richtigen Geleise möchte ich unmaßgeblich folgende Mittel vorschlagen:

1. Die Redaktionen unserer Militärzeitschriften sollten es sich zur Aufgabe machen, in regelmäßig wiederkehrenden Recensionen die älteren und neueren Produkte der Militärliteratur nach ihrem praktischen Werth für das Privatstudium der einzelnen Waffengattungen und Grade auszuscheiden und zu klassifiziren, dagegen jede Form buchhändlerischer Reklame von ihren Spalten gänzlich auszuschließen. Die ausgesprochene Tendenz jener Recensionen sollte dahin gehen, nur die Verbreitung des anerkannt vorzüglichsten zu fördern, alles Einseitige, Polemisirende, Mittelmäßige dagegen durch scharfe Kritik oder Todeschweigen vom Leser fern zu halten.

2. Die Militärbibliotheken sollten so weit thunlich decentralisiert und zugänglicher gemacht werden. Bei Anschaffungen sollte nicht sowohl auf Mannigfaltigkeit des Stoffs und Vollständigkeit des Katalogs als auf die Qualität, ich möchte sagen, die Classi-

tät Rücksicht genommen werden. Die besten Schriften in jedem Fach sollten in einer größeren Anzahl von Exemplaren vorhanden sein und fortwährend in Circulation gesetzt werden, und zwar in engen Kreisen mit langen Lesefristen. Über den Nutzen, welcher dem für seine militärische Ausbildung thätigen Offizier durch den Besuch ausländischer Manöver und Militäranstalten, sowie durch Rekognoszirung der Schlachtfelder der letzten großen Kriege erwächst, will ich mich nicht ausbreiten. Nur eine verhältnismäßig kleine Zahl wird solche Reisen unternehmen, dagegen wird Jeder, wenn er will Gelegenheit finden, in engeren Zonen durch Terrainstudien sein militärisches Auge zu schärfen. Wir dürfen auch im bürgerlichen Kleid nicht vergessen, daß wir Soldaten sind.

Allgemeiner verbreitet, ich möchte sagen, volksthümlicher als das Privatstudium ist bei uns die Vereinsthätigkeit, und doch ist es mit derselben auch nicht glänzend bestellt. Vom eidgenössischen Offiziersverein und seinen Generalversammlungen will ich gar nicht reden, obschon sich über dies Kapitel viel sagen ließe. Festtage sind eben keine Arbeitstage. Wo das Konsumiren die Hauptsache, wird die Produktion in den Hintergrund treten und ihre Resultate werden nicht glänzend ausfallen. Die Kantonalvereine bieten uns mit ihren jährlichen Versammlungen und obligaten Festessen im Kleinen dasselbe Bild. Die Summe der Leistungen derselben ist jedoch trotz geringeren Aufwandes an Zeit und Geld schon erheblich größer. Das regste Leben pulsirt verhältnismäßig in den Lokalvereinen, namentlich in den Städten. Es sind mir eine Reihe von Sektionsberichten zugekommen, dreizehn an der Zahl. Aus den Kantonen Baselland, Solothurn, Neuenburg, Freiburg, Tessin, Wallis, Schwyz, St. Gallen und Appenzell ist mir keinerlei Mittheilung gemacht worden. Nur ein Theil dieser Berichte gibt Auskunft über die Entwicklung des kantonalen Wehrwesens im Allgemeinen, über die Zahl der Lokalvereine in den Kantonen, sowie über die Zahl der Mitglieder und der gehaltenen Sitzungen. Die meisten Referenten beschränken sich darauf, in mehr oder weniger ausführlicher Weise die Traktandenverzeichnisse des an ihrem Wohnorte bestehenden Lokalvereins wiederzugeben. Einer derselben macht es sich noch bequemer und schicke blos einen langatmigen Kommissionalbericht über die Militärartikel des neuen Bundesverfassungsentwurfes ein. In einzelnen Kantonen scheint man sich überhaupt vorzüglich mit Fragen der Verwaltung und Organisation, nicht immer ohne politische Würze, ferner mit Eingaben an die Behörden und mit Behandlung der von den letzteren ausgehenden gesetzgeberischen Erklasse befaßt zu haben. Anderwärts bildete die Grenzbefestigung der Jahre 1870 und 71 und die aus derselben geschöpften Erfahrungen das Hauptthema der Verhandlungen. Bald wieder wurden Vorträge mehr wissenschaftlichen und historischen Inhalts, bald solche, die sich auf die Reglemente und die neuere Taktik beziehen, endlich solche über die verschiedensten militärischen Spezialfragen gehalten. Von einer Vorberathung über zweckmäßige Auswahl der zu behandelnden Gegenstände, von einer

Kritik und eingehenden Diskussion über gegebene Aufgaben oder einlangende Berichte finden wir nur wenige Spuren. Von einer praktisch angelegten Verwerthung der so lehrreichen neuesten Kriegsergebnisse ist nur in 5 Berichten die Rede. Ueber stattgefundenen oder bevorstehenden taktischen Ausmärsche wird bis aus 4 Kantonen berichtet. Das ebenso instructive als fesselnde Kriegsspiel, welches namentlich in neuerer Zeit in deutschen Offizierskreisen eine große Verbreitung gefunden hat, wird mit keinem Wort berührt, obwohl es, wenn ich nicht irre, in Zürich, Bern und Waadt bereits Anhänger gefunden hat. Diese Skizze von der militärischen Vereinstätigkeit in den Kantonen zeichnet sich zwar durch Mannigfaltigkeit der Motive und Farbenreichtum aus; allein der Gesamteindruck ist, wenigstens für mein Auge, kein wohlthuender. Es kommt mir vor, als flatterten wir wie Schmetterlinge auf alle schönen Blumen, statt wie die Bienen nur die Honigelche aufzusuchen und die Beute jeder in seine Zelle zum gemeinschaftlichen Bau zu sammeln; oder, um ein militärisches Bild zu gebrauchen, als seien wir in Tirailleurschwärme aufgelöst in ein ausgedehntes Waldgesetz verwirkt, bei dem die einheitliche Leitung unmöglich geworden. An einzelnen Stellen wird viel Feuereifer entfaltet, auch mancher gute Schuß abgegeben, aber einzelne Gruppen erlahmen und sogar Entmuthigung tritt ein, weil im Ganzen kein wesentlicher Fortschritt sich bemerkbar machen will. Wir vermissen einen geordneten Plan, das bewußte Streben nach einem bestimmten Ziel, das konzentrische Vorrücken auf einen jedem Einzelnen sichtbaren Richtungspunkt. Wir finden überall nur Willkür, den blinden Zufall persönlicher Verhältnisse und des individuellen Geschmacks. Wir vergessen, daß wir gegenüber jedem unserer mutmaßlichen Gegner numerisch sowohl als in Bezug auf Uebung und Organisation viel zu schwach sind, um es uns in der Zeit der Vorbereitung zum Kampf wohl sein zu lassen und allerhand Luxus zu treiben. Der vorhandene gute Willen ist wohl aller Ehren wert, allein nichtsdestoweniger bleibt die Vergeudung der Kräfte zu bedauern. Es könnte mit denselben mit einem noch etwas größeren Beifaz von Selbstverläugnung und Energie unendlich mehr geleistet werden. Ich will es versuchen, das wie in einige Punktionen zusammenzufassen.

1. Die Generalversammlung des ebdg. Offiziersvereins sollte nur alle 4 oder 5 Jahre stattfinden. Einfache Einfachheit sollte das charakteristische Merkmal seiner Feste sein. Die damit ersparten Summen würden dem Invalidenfond zugewendet.

2. Die Hauptaufgabe eines erweiterten Central-Comites sollte in der Auswahl und Ausschreibung militärischer Preisaufgaben und in der Beurtheilung der einlangenden Arbeiten bestehen. Zur Prämierung und Veröffentlichung der letzteren wären die Gelde des Vereins zu bestimmen.

3. Die Kantonalsektionen sollten alljährlich je eine ein- oder zweitägige Rekognoszirung, beziehungsweise einen taktischen Ausmarsch veranstalten, bei welchem militärisch abgeklokt, unter Umständen

bivouakirt, und statt geschildert, flott gearbeitet würde. Die Vereinsgeschäfte ließen sich kurz bei der Versammlung oder vor dem Auseinandergehen abhun.

4. Die Lokalvereine sollten auf regelwähige, wenigstens allmonatliche Zusammenkünfte halten und sich auf folgende Thakanden beschränken:

- a) Bei günstiger Witterung Rekognoszirung mit Gefechtspositionen auf dem Terrain. Beurtheilung der Arbeit nach Graden und Waffengattungen. Berichterstattung, Kritik und Diskussion.
- b) Im Winter oder bei schlechter Witterung: Uebung des Kriegsspiels oder Vorträge über Gefechtsabschnitte (nicht Schlachten) aus den Kriegen der Jahre 1866, 70 und 71. Alle weiteren Themata sollten dem Privatsstudium überlassen werden.

Ich habe versprochen, mich kurz zu fassen. Ich halte mein Wort und eile zum Schluß. Ich habe keine Anträge gestellt. Ich begnüge mich, einige Gedanken ausgestreut zu haben, die vielleicht da oder dort einen günstigen Boden finden. Meine Grundidee ist: Energischeres Aufbieten und festeres Zusammenhalten der Kraft; Beschränkung und Vereinfachung unseres Arbeitsfeldes; richtigere Beurtheilung der Arbeit, und wie kein Schuß ohne Ziel, so keine Thätigkeit, weder der Gesamtheit noch des Einzelnen, ohne einen klar bewußten unmittelbar zu erreichenden Zweck. Vor Allem keine Selbstüberschätzung. Wenige von uns werden je vorzügliche Taktiker oder gar Strategen sein; aber möglich und unsere Pflicht ist es, daß wir uns ernstlich und gehörig ein jeder auf die spezielle Aufgabe vorbereiten, die ihm in der Stunde der Gefahr zur Lösung zufallen wird. Der Gott der Väter möge das Uebrige thun und unser heures Vaterland schützen.

Die militärischen Fragen vor der letzten Bundesversammlung.

(Schluß.)

Ueber den Truppenzusammengang an der Sitter sagt die Kommission des Nationalrathes:

Wir haben mit großer Befriedigung von den Berichten über den im vorigen Jahre stattgefundenen Truppenzusammengang Kenntniß genommen, insoweit sie die äußerst sorgfältige Vorbereitung und gelungene Durchführung derselben, den Eifer und die Hingabe der ganzen Truppe und auch im Einzelnen manche erfreulichen Fortschritte beurkunden. Aber abgesehen davon, daß bei einzelnen Korps eine auffallende Ver nachlässigung der Instruktion zu Tage getreten ist, ließen die Berichte doch den auch vom Bundesrat getheilten Eindruck zurück, daß die Ausbildung unseres Heeres noch keineswegs auf jene Höhe gebracht worden, auf welcher sie stehen sollte, um das beruhigende Gefühl zu erwecken, daß wenigstens das geleistet worden sei, was nach den vorhandenen Kräften möglich war. Dieses Ziel darf aber um so weniger aus dem Auge gelassen werden, als die physischen und intellektuellen Kräfte unserer Soldaten, ihre